Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 7

Artikel: Krise in der Ukraine : Lektionen für die Schweiz?

Autor: Schneider, Henrique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-515445

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krise in der Ukraine – Lektionen für die Schweiz?

Die derzeitige Auseinandersetzung um die Ukraine und die Aktionen Russlands haben zwar keine direkten Konsequenzen auf die Schweiz. Doch vieles, was im Osten passiert, ist für unsere Militärdoktrin und für das Leistungsprofil unserer Armee von Bedeutung. Der Artikel zeigt ganz spezifisch, was.

Henrique Schneider

Zugegeben: Was derzeit in der Ukraine passiert, betrifft die Schweiz nicht. Bern ist nur marginal im Konflikt eingebunden, es hat keinerlei Verpflichtungen gegenüber Russland oder der Ukraine und es ist nicht absehbar, dass es Konfliktpartei werden könnte. Wenn es nicht gerade eine aussergewöhnlich aktive Aussenpolitik hätte, würde die Schweiz gar nichts mit den Ereignissen im Osten verbinden.

Und trotzdem zeigen die Entwicklungen in der Ukraine exemplarisch, dass auch die Schweiz auf dem Weg ist, militär-doktrinäre Fehler zu begehen. Es lohnt sich, der ukrainischen Geschichte nachzugehen.

Kiew ist sehr gut aussenpolitisch vernetzt; neben Abkommen mit der EU und der NATO konnte das Land sogar prestigeträchtige internationale Veranstaltungen wie die Fussball-Europameisterschaft 2012 austragen. Die Ukraine hat sich auch ökonomisch entwickelt und verfügt mit Lwiw und Kiew über zwei pulsierende Metropolen, die voller Innovation und Tatendrang sind. Und ja, das Land ist cyber-vernetzt und hat sogar eine eigene Cyber-Abwehr.[1]

Russische Panzer auf dem Vormarsch. Bild: Wikipedia

Konventioneller geht es nicht! Ukrainischer Soldat bereitet ausserhalb von Kiew Barrikaden vor. Bild: Valentyn Ogirenko Reuters

Keine Sicherheit ohne Armee

Aber es hat keine Armee. Natürlich hat es eine Organisationseinheit, die den Namen trägt, doch es handelt sich hier nicht um eine semantische Frage, was eine Armee ist, sondern um eine Frage dessen, was da ist. Und es ist nichts da: keine militärische Einheiten, keine Waffen, keine Infanterie, keine Artillerie, keine Luftwaffe, kein militärischer Nachrichtendienst – ausser der besagten Cyberabwehr sind eben die konventionellen Instrumente der Verteidigung schlicht nicht vorhanden.[2]

Stattdessen verliess sich die Ukraine auf den noch unter dem US-Präsidenten George W. Bush aufgebauten Raketenschutzschild als Abwehrdispositiv gegenüber Moskau und eventuellen anderen Feinden. Als Präsident Barack Hussein Obama dieses System praktisch als eine der ersten Amtshandlungen im 2009 demontierte, und somit Moskau den grössten Freiraum gab, das es seit dem 2. Weltkrieg genoss, begnügte sich Kiew mit der NATO. Man ging davon aus, die NATO sei Sicherheit genug.[3]

Selbst als Russland im 2008 in Georgien Krieg führte, schien dies die Ukraine nicht zu beunruhigen. Man wägte sich erstens in der Sicherheit der NATO und zweitens glaubte man, dass mit der ökonomischen Einbindung Russlands die Gefahr eingedämmt wäre. Das sind die Fehler, die man macht, wenn der Verteidigung keine politische Rolle gegeben wird, und wenn man über keinen funktionierenden militärischen Nachrichtendienst verfügt. Wo blieb die Nato im März 2014? Was ist mit den Stimmen in der EU, der OSZE und der NATO selbst geschehen, die unermüdlich das Lied «kein Krieg mehr in Europa» anstimmten?

«Die Ukraine hatte alles: Wirtschaft, Prestige, EU- und NATO-Einbindung, ja sogar Cyber-Abwehr – einfach keine Armee.»

(Konventionelle) Lektionen

Welche militärische Lehren lassen sich aus der Krise in der Ukraine ziehen?

- Konventionelle Konflikte sind immer noch der Normalfall im Verteidigungsszenario («ökonomische» Konflikte oder Cyberwar sind, wenn überhaupt, flankierende Kriegsmassnahmen; Terrorismus ist ein Sonderfall);

In Sewastopol verweigert die 204. Fliegerbrigade der Ukraine die Kapitulation. Ohne Waffen marschieren die Männer Russlands Spezialeinheiten entgegen. Bild: Getty

- Internationale Einbindung, Schutz durch Dritt- (Fremd-) Mächte und supranationale Allianzen gewährleisten keine umfassende Sicherheit;
- Die internationale Verflechtung der Gegenseite, ihre ökonomische und/oder kulturelle Einbindung in übergeordnete Systeme ist noch kein hinreichendes Hindernis, einen konventionellen Konflikt einzugehen;
- Konventionelle Truppengattungen und militärischer Nachrichtendienst sind wichtige Hygienefaktoren einer jeden Landesverteidigung, das heisst, sie sind notwendig. Ihr Fehlen macht einen Staat empfindlich angreifbar und kann nicht im Konfliktfall geschaffen, skaliert oder kompensiert werden;
- Konventionelle Mittel sind notwendig und ergänzen andere Mechanismen der Konfliktvorbeugung, beispielsweise ökonomische Einbindung, Cyber-Abwehr, etc.

Implikationen für die Schweiz

Die Schweiz befindet sich im fortlaufenden (oder: immerwährenden) Prozess der Anpassung ihrer militärischen Doktrin und Mittel. Der momentane Duktus der Anpassung vermag zu beunruhigen. Beispielsweise wird Leistungsprofil in der beginnenden «Weiterentwicklung der Armee» als Aufgebotsrhythmus verstanden.[4] Das sich nun im Parlament befindende Gesetz über den Nachrichtendienst fokussiert einseitig auf Terrorismus (und stellt nebenbei alle Bürgerinnen und Bürger unter Generalverdacht, sich terroristisch zu betätigen) und baut eine beinahe geheime Bundesratspolizei auf. Auch das politische Wedeln mit Cyber-Abwehr als Epigone der Verteidigung ist kein gutes Omen.

Gerade vor dem Hintergrund der oben angeführten Lektionen müsste die Schweiz die Lehren ziehen und einige Kurskorrekturen vornehmen, darunter:

- Den konventionellen Truppengattungen, insbesondere der Infanterie, der Artillerie und der Luftwaffe mehr Beachtung schenken, inklusive ihre (Aus-) Rüstung verstärken und auf den Verteidigungsfall ausrichten;
- Den militärischen Nachrichtendienst (und nicht den strategischen) ausbauen und ihm klare militärische Prioritäten geben;
- Militärische Interessenräume in Abhängigkeit einer Gesamtverteidigungsstrategie definieren;
- Die Bevölkerung in der militärischen Leistungserbringung frühzeitig einbinden (schon alleine, weil dadurch auch positive Nebenwirkungen entstehen);

«Wer meint, der Konventionelle Krieg sei überholt, irrt sich.»

- Den Begriff der Neutralität militärisch wie allgemein reflektieren und kritisch die derzeitige Einbindung in Allianzen (wie Nato und Europäische Verteidigungsdoktrin) überprüfen.

Damit ist nicht gesagt, dass alle neuen Überlegungen falsch sind. Gesagt wird hingegen, dass wer auch immer meint, dass der konventionelle Krieg überholt ist, gerade von der Ukraine-Krise zurück auf den Boden der Realität geholt wurde. ■

1 http://www.globalresearch.ca/war-games-in-cyberspace-natos-cyber-defense-exercises-coincide-with-anonymous-cyber-attacks-against-ukraine/5362734
2 http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pubs/summary.cfm?q=778
3 http://www.isn.ethz.ch/Digital-Library/Articles/Special-Feature/Detail/?id=150750&contextid774=150750&contextid775=150747
4 Erläuternder Bericht zur Änderung der Rechtsgrundlagen für die Weiterentwicklung der Armee (Umsetzung des Armeeberichtes 2010) vom 2013, S. 14

Henrique Schneider
Ressortleiter
Wirtschaftspolitik
Schweiz. Gewerbeverband
3001 Bern

Das Wort des CdA

Konsolidieren – und dann weiter!

Geschätzte Leserinnen und Leser der ASMZ

Als erstes möchte ich Ihnen nochmals herzlich für Ihr Engagement zu Gunsten unserer Sicherheit danken. Auch wenn wir nach dem Entscheid unserer Stimmbevölkerung vom 18. Mai in Zukunft mit weniger Sicherheit auskommen müssen, ändert sich für die Armee vorläufig nichts. Unser Auftrag bleibt bestehen. Wir haben den Schutz von Land, Leuten und der notwendigen Infrastruktur so gut wie möglich sicherzustellen. Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Und da gibt es genug zu tun.

Der nächste dringend notwendige Schritt ist die Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee. Folgerichtig abgeleitet aus der Mängelliste 2009 (wo hat die Armee Lücken und wie müssen diese geschlossen werden), dem Sicherheitspolitischen Bericht 2010 und dem Armeebericht 2010 hat der Bundesrat der grundsätzlichen Stossrichtung am 30. Oktober 2013 zugestimmt und das Parlament hat dafür den nötigen Finanzrahmen von 5 Mia. CHF gesprochen. Nach einer kurzen Konsolidierungsphase in Folge des Gripen-Entscheides wird die Botschaft nun voraussichtlich im September an den Bundesrat überwiesen, damit die Eidgenössischen Räte im Winter '14 und Frühling '15 darüber befinden können. Wir wollen die WEA rasch umsetzen, um nicht noch weitere Verzögerungen bei den geplanten Verbesserungen in Kauf nehmen zu müssen. Unser Kader soll wieder mehr Erfahrung erhalten durch eine komplette RS und ein komplettes Abverdienen des letzten Grades. Wir wollen die Bereitschaft massiv verbessern, indem wir diejenigen Verbände, welche im Falle eines unvorhergesehenen Ereignisses rasch in den Einsatz müssen, zeitverzugslos aufbieten können und wir wollen unsere Einsatzverbände wieder vollständig ausrüsten. Die Lageverfolgung und die sicherheitspolitische Beurteilung geben uns auf unserem Kurs recht. Die WEA ist richtig, nötig, modern und flexibel. Sorgen wir dafür, dass wir unsere Armee mit geschlossenen Reihen vorwärtsbringen. Danke für Ihre Unterstützung.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee